



START IN DER VISTA MAR MARINA, PANAMA

zvg



WIE IN EINER WASCHMASCHINE: HOHE WELLEN IM PAZIFIK

zvg

Auszug aus dem Logbuch

47 Tage mitten auf dem Ozean



GESCHAFFT: TOM UND ANISIA GENIESSEN IHRE ANKUNFT AUF DEN MARQUESAS-INSELN.

Wir hatten das Schiff für die längste Überquerung auf unserer Weltumseglung klargemacht: 4000 Seemeilen bzw. 7400 Kilometer von Panama zu den Marquesas. Ich hatte mit einer reibungslosen Fahrt gerechnet, aber eine unerwartete Begegnung stellte unseren Alltag auf den Kopf. Damit die Situation nicht lebensbedrohlich wurde, mussten wir kämpfen. Auszug aus unserem Logbuch.

Text) **Anisia Baumann**

Fabelhafte Gleitfahrt zu den Galápagos

In der ersten Woche sind die Segelbedingungen perfekt, alles läuft wie am Schnürchen. Angetrieben von einem kräftigen Strom und einer leichten Brise gleitet das Boot über das spiegelglatte Meer. Am siebten Tag befinden wir uns auf Höhe der berühmten Galápagos-Inseln. Schweren Herzens verzichten wir auf einen Zwischenstopp. In den Siebzigerjahren waren sie das Paradies für jeden Segler, der das Glück hatte, hier an Land zu gehen. Heute ersticken sie unter den Touristenmassen, der Zugang ist streng geregelt und für unser Budget leider viel zu teuer.

Geduldspiel

Unsere *Vagabond* ist aufgrund ihrer Grösse und ihres Gewichts kein schnelles Boot. Ihre Durchschnittsgeschwindigkeit bewegt sich zwischen vier und fünf Knoten. Wir müssen uns in Geduld üben. 2019 ist ein schwieriges Jahr, darüber sind sich alle einig, die den gleichen Kurs absolvieren wie wir. Schuld ist El Niño, der das Wetter massgeblich beeinflusst. Der Passat bläst nur sehr schwach. Um nicht in den grossen Flautenlöchern stecken zu bleiben, segeln wir unter Motor.

Alles in Butter

Ich fühle mich wie im Club Med und geniesse die unspektakulären Tage. Ich lese viel, lasse den Blick über den Horizont schweifen und hänge meinen Gedanken nach.

Menschenleerer Ozean

Das Schleppangeln bringt uns kein Glück. Viele chinesische Fischerboote stossen bis zu den Galápagos vor. Ich will nicht allzu pessimistisch sein, befürchte aber, dass dieses Meeresgebiet bald ausgestorben ist.

Zusammenstoss mit einem Wal

18. Tag. Ein seltsames Geräusch schreckt mich aus dem Schlaf. Wasser spritzt durch die halb geöffnete Luke. Ein Wal ist am Boot vorbeigeschwommen und hat mit seiner Schwanzflosse aufs Wasser geklatscht. Auf den Gedanken, dass er das Boot gerammt haben könnte, kommen wir nicht.

1000 Seemeilen am Steuer

35. Tag. Unser Autopilot funktioniert nicht mehr! Der Wal ist mit dem Ruder zusammengestossen und hat es stark beschädigt. Jetzt verstehen wir auch, weshalb wir in den letzten zwei Wochen so langsam vorwärtsgekommen sind. Am 41. Tag fällt das Ruder ab und ver-



schwindet auf Nimmerwiedersehen in den Tiefen des Meers. Wir können uns nicht erlauben, unsere Reise ewig in die Länge zu ziehen, da unsere Wasserreserven zur Neige gehen. Nach einem Problem mit einem unserer Wassertanks müssen wir unseren Verbrauch auf das absolute Minimum beschränken: ein Liter pro Person und Tag. Der Autopilot ist zu schwach für die Wellen. Wir werden das Boot auf den letzten 1000 Seemeilen selbst steuern müssen. In den nächsten Tagen wechseln wir uns pausenlos ab. Eine Sklavenarbeit, die an die Substanz geht. Allmählich stossen wir an unsere körperlichen und mentalen Grenzen. Unser Tagesablauf besteht aus Steuern, Essen und Schlafen. Für etwas anderes bleibt uns keine Zeit. Uns wird bewusst, wie viel wir sonst an einem Tag erledigen – sogar dann, wenn wir das Gefühl haben, eigentlich nichts getan zu haben. Die einzigen Momente, die Tom und ich gemeinsam verbringen, sind die Mahlzeiten, die Schüssel zwischen die Beine geklemmt, eine Hand am Löffel, die andere am Steuer. Wir schlafen abwechselnd eine, manchmal zwei, bestenfalls drei Stunden. Tom erzählt mir die Geschichte eines Paares, das in den 1960er-Jahren wie wir auf einem 9,5 Meter langen Boot aus Stahl um die Welt gesegelt ist und ständig am Steuer sitzen musste, weil es damals noch keinen Autopiloten gab.

Verlust der Genua

43. Tag. Die Genua ist zerfetzt. So ein Mist! Wir wollten unbedingt vorkommen und haben das Boot übertucht. Schlau war das nicht. Bleiben wir positiv, zwei scherenförmig angeschlagene Focks tun es auch.

Am Ende meiner Kräfte

Der Schlafmangel macht sich bemerkbar. Mein konditionierter Verstand versucht mir einzutrichtern, dass es gar nicht möglich ist, so wenig zu schlafen. Die Nächte sind lang und schwierig. Unsere Wachablösungen erfolgen nach drei Codes: «Tom, wach auf, du bist dran. Alles okay, nimm dir Zeit», «Tom, ich kann nicht mehr! Ich habe keine Kraft mehr! Beeil dich!» oder «Tom! Ich brauche deine Hilfe! Ich habe das Boot nicht mehr im Griff!». Auf den Kompass starrend braucht es viel Konzentration und Aufmerksamkeit, um unfreiwillige Halsen zu verhindern. Ich kämpfe gegen Schlaf, Müdigkeit und Schmerzen. In der Nacht ist alles noch viel schlimmer. Die Wellen wirken bedrohlicher, sie grollen wie Donner und zerplatzen manchmal am Rumpf. Um durchzuhalten, schweife ich gedanklich ab, erzähle mir Geschichten und vertiefe mich in Wachträume.

HIVA OA, MARQUESAS-INSELN



ÜBERQUERUNG DES ÄQUATORS IM ÖLMEER, ESKORTIERT VON EINER SCHAR THUNFISCHE



Eins mit dem Ozean und dem Boot

Mittendrin in den Elementen passen wir uns dem Rhythmus des Ozeans an. Wir betrachten ihn von einem Sonnenuntergang zum nächsten, spielen mit den langen, gewaltigen Wellen, die uns endlose Surfs und pure Momente der Ekstase bescheren. Wir lernen die Zeit zu schätzen und freuen uns über jede zurückgelegte Seemeile.

13. Tag am Steuer

In der Dunkelheit einer mondlosen Nacht hält die *Vagabond* nach 47 Tagen plötzlich inne. Der Duft von Erde überrumpelt meinen Geruchssinn, der sich an den lodgeruch gewöhnt hat. Es fühlt sich an, als sei ich am Ende der Welt angekommen, am Ende meiner selbst. Ich bin glücklich, aber erschöpft, nach dreizehn Tagen am Steuer völlig entkräftet. Beim Aufwachen dann die Überraschung: Ungläubig starre ich auf die atemberaubende Landschaft. Kein Wort, kein Bild kann die wunderbare Stimmung, die berauschende Schönheit der Natur und den aussergewöhnlichen Empfang der Marquesas-Bevölkerung beschreiben. Wenn es das Paradies gibt, haben wir es gefunden!

Folgen Sie den Weltumseglern auf vagabond-voyages.net.